**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 34 (1908)

**Heft:** 23

**Artikel:** Noch etwas aus dem Maien!

Autor: Wenden, W.G.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-441486

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 22.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



# Till Eulenspiegel im Berner Münster.



Träm, träm, träderidi!
Richard Strauß und Compagnie
Geb'n geschäftig jetzt auf Reisen,
Ihre Muster anzupreisen.
Im Programm grad wie vor Jahren
Liegen währschaft in den Haaren
Strauß sich, Beethoven und List,
Weil das guter Ton jetzt ist!
Träm, träm, träderidi!
Wagner war klar auch derby!
Sein Charfreitagszauberton
Paßt' in's Berner Münster schon;
Auch der seusten Symphonie
Er die Dom-Akustik lieh.
Dahingegen deplazieret



War, daß dort man aufgeführet
Straußens Eulenspiegeleien,
Kontrapunkt-Spitzbübereien
Paßt der Galgen holzhumor
In des Berner Münsters Chor?
Träm, träm, träderidi!
Brüele möcht' me grad' e chly
Sieht man Bernas Gotteshaus
So verton-ulkt durch herrn Strauß!
Was zum Schluß grunzt das Fagott
Ist Schindluderei bygott,
Wissen doch die Eingeweihten,
Was das Gorpsen soll bedeuten
Auf em allerletzten Loch,
Wenn der held am Galgen hoch



Baumelt und ihm was entwischt Was im Grunde menschlich ischt!
'S ist ein musikal'scher Witz!
Doch auf ihrem Kirchstuhlsitz
Lauscht' die Menge andachtsvoll,
Straußbegnadigt jeder Zoll,
Cräm, träm, träderidi!
Chame so geduldig sy, —
Berner Münster, alter Vincenz?
Wie der Simson tusig Fuchsschwänz
Sollt' man brennend lausen lahn
Unter die, die's hörten, sah'n
Und nicht mucksten! Gäll Du, Mutz,
Usy Wält isch nüt meh nutz!

#### Noch etwas aus dem Maien!

In No. 242 bes ernften Berner Tagbl. vom 22. Mai 1908 war folgendes höchft bebeutungsvolle Inserat zu lesen:

"Ungehöriger allererster Familie (wenn möglich Berner Batrizier und Kavallerie-Offizier) sinder Getegenheit, mit 25 Jahre aller Tochter, beren Bater in prachtvoller Gegend des Kantons Bern ein großes Gut besitzt, in Bekanntschaft zu treten. Bestreisendes Fräulein ist sein gebildet, große imponierende Grscheinung und einzige Erbin des väterlichen Bermögens von garantiert über "1/2 Million Franken". Berzlangt wird serner religiös ernste Denkungsweise. — Gesällige Offerten unter Chiffre Sc 4973 y an Postigal 13, Bern."

Viel Leute fandens greulich Und andere abscheulich, Daß so ein halb Millionchen Und irgend ein Persönchen So viel Speftakel machen. In Wahrheit ifts zum Lachen! Patrigier, nehmet Guch in Acht, Daß eure Bürbe nicht verfracht! Das schweizerische Leutnantskorps Besitzt doch, hoff ich, keinen Tor, Der wegen ein paar Franken Schon also fam ins Wanken. Wärs einer von der Kavallerie. Wies ganz bestimmt gewünscht hat fie, So hat er fich geritten wund, Nicht auf dem Pferd, nein auf dem - Hund! So einer war genügend gut Für das in Lieb entbrannte Blut Und fänd gewiß nicht ohne Die "über" halbe Millione. Und vielleicht denkt auch mancher Held: Was nütt mein "von", hab ich kein Geld? Und finde ich kein Grafenkind, Nehm ich die Bauernmeid geschwind Und mach fie gur "Batrigierin"! Herr Widmann benkt: "Na, immerhin"! Ein ariftofratisches Geficht Ist eben fo rentabel nicht, Das wissen reiche Mädchen Und spinnen brum fo Fädchen! Doch dies Berfahren ift die Norm; Was mich emporte, mar die Form! Das Landesunglück ift vorbei Und schadete ja sehr dem Mai, Doch niemals nicht so intensiv, Wie dieser blobe Heiratsbrief! W. G. Wenden.

× ·

# Zecher-Moral.

Einst prägte man nach Noten Die "Liebe zum Guten" uns ein — Drum lieben wir nur guten "Roten", Um "solgsam beim trinken zu sein!" Wie wir hör'n, bemüht sich wirklich Neuerdings der Fürst Bülow Um doch endlich Wassenuhe Zu erziel'n in Maroffo; Wie wir hören, sei der Friede Ohne Zweisel bald in Sicht, Wie wir hören — — aber leider Es bestätigt sich doch nicht! Wie wir hör'n, soll König Gbi Ohne böse Absicht sein, Und auch Frankreich gegen Deutschland Gar nicht eingenommen sein; Wie wir hören, sei dies Alles Vur ein müßiges Gerücht, Wie wir hören — — aber leider Es bestätigt sich doch nicht!

Ale wir hören.

Wie wir hören, stell'n die Aussen Endlich ihre Greuel ein, Und die Bolkäbefreiung ziehe Dort im Reiche jubelnd ein. Wie wir hören fühlt der Kaiser Endlich die Regentenpslicht, Wie wir hören — — aber leiber Es bestätigt sich doch nicht!

### hochpolitisch-geartete Redaktion!

Mun weiß ich es ganz genau. Die hohe Politik wird nämlich immer verzwickter. frankreich, längst eifersüchtig auf Bumpliz, wirft seine Blide nach Spandau und macht außerdem Miene, einen Teil Brafiliens und Schaffhausens an sich zu reißen. Nordamerika und Örlikon haben ein Schutz und Trutbündnis gegen Montenegro abgeschlossen und wäh: rend fich das Berner-Oberland mit hinterindien heimlich alliierte um gegen Rußland zu felde zu ziehen, gedenkt Einsiedeln ganz Süddeutschland und die östliche Hälfte von Norwegen unter seine Botmäßigkeit zu bringen. Monacos Politif, welche von jeher dahin zielte die amerikanischen Südstaaten samt einem Teile vom Tessin zu bekämpfen und sich auf diese Urt den Besitz von St. Moritz und den warmen Termen von Baden zu sichern, macht in letzter Zeit eine eigentumliche Wendung! — fürst Eulenburgs Bestreben geht nämlich dahin Marokko und hinterpommern anzugreifen, wodurch natürlich Serbien gezwungen wäre, aus seiner Reserve herauszutreten und sich entweder an Meriko und Appenzell anzuschließen, oder im Bunde mit Winterthur den Suegkanal als neutralen Dunkt zu erklären.

Aatürlich ist unter solchen Umständen an eine Beendigung der Greueltaten der Albanesen nicht zu denken. Spanien wird sich wolweislich hüten den Grönländern Jugeständnisse zu machen und es muß sich bloß nur Newyorf und Zollikon hineinmengen, dann kann es so weit kommen, daß auch Afghanistan und Örlikon in einen Krieg mit Persien verwickelt werden. Dem Fürsten Bülow bliebe dann nichts anderes übrig als die langen Erlen bei Basel zu anektieren um den Frieden zwischen haiti und Alußersihl wenigstens für die nächste Jukunst zu sichern. Was aber wäre die kolge von diesen Aktionen?

Uri würde sofort einen Einfall in Spitzbergen machen um dort die Bewohner der Wüste Sahara zu zwingen nach der Spitze des himalaya auszuwandern. König Sduard von England würde sich mit den Amazonen von Dahomey verbinden und mit vereinten Kräften über den Meerbusen von Corinth herfallen, und während sich China an Genf schadlos halten könnte, würde die Schweiz bei dem Umstande, daß Tolstoi bei frau Baronin Suttner namhaste Waffenbestellungen gemacht haben sollte in die fatale Cage kommen, den offenen Seekrieg mit Nord-Amerika an allen Seiten führen zu müssen.

Aus diesen konjekturpolitischen Aufstellungen, welche ich bei 30 Grad Wärme aus dem Ürmel schüttle, werden Sie herr Redakteur am besten ersehen wie es mit der allgemeinen Weltlage und mit meiner noch gemeineren Lage steht und bleibe mit dem dießbezüglichen Winke mit dem leeren Portemonnaie Ihr Trülliker,

diplomierter Konjekturalpolitiker.

misquinjene 2

Man sagte vor Zeiten, dem Ratsherrnfind Set alles erlaubt, was der Teufel erfind. Jest schäft man den gnädigen Pöbel Wie Louisquinsene Möbel.

herr Feuft: "Was meineb Sie iet wege bene Damebluse und bene Sunnebabere, won i 's letst Mal gseit ha? Stimmts öppe nüb?"

Frau Stabtrichter: "I chan Ehne würkli nüb vill burthun und fab chan Ehne."

Herr Feusi: "Händ Sie 's schints boch gläie, daß si vom Waidberg oben abe gnacig dur Affoltern ab uf Registors abe glosse sind und daß dä meinder at Affoltern bichlosse hät, sie werded scharpf gitraft, wenn si namal im ä so en Usaug, resp. Abzug i die Gemeind

Frau Stabtrichter: "Wenn f' es bann nu grad verwütichted! Derig, wo nüt ahänd, find nüd guet fähe; die chönd gichwinder springe weber en Nachtwächter und hebe find f' au nüd guet."

Herr Feusi: "Ja und mit ere Buß ist au nüt usgricht. Am ichönste und lehrerichte wär's sitr s' wenn s' ä paar vo dene Adamere und Ev ane wurid abstange und ehne mit Wichsiumd Charessalte wured es Zedrae Dessäng use male; die dene, wo scho bru sind, dönt mer au mit Wikzi en Sim metalers schlag innitiere. Ich glaube, es hätt z' Affolteren une scho dienstbari "Kunstemaler", wo derig Usträg prompt und grüntli wured bjorge."

Frau Stabtrichter: "Aber pitti tänket Sie au, Charefalb! Wer brächti's ja nüme zur Hut us! Wänd Sie f' nüd na grab tätewiexe."

Herr Feufi: "Miech fie au nüb schlächt! Sunderheitli, wenn s' ä gueti Uswahl in Zeichnege truffted. Zum Beispiel uf der Bruft din Sunnedame niehm si der Affolterer Gmeindsbolizist chumit us und bin —."

Frau Stadtrichter: "Bitti, verhand Sie, es tuets, es tuets und fab tuet's es."



. 26